

Michael Blume¹

Verschwörungsmithen

Warum der Antisemitismus nicht nur »irgendein« Rassismus ist

Hinführung

Nachdem ich im November 2018 an einer schulbezogenen Landesakademie in Bad Wildbad einen Vortrag gehalten hatte, wandte sich die Holocaust-Überlebende Sara Atzmon plötzlich mit einer ebenso deutlichen wie vertrauensvollen Frage an mich: »Sie sind doch Wissenschaftler, daher will ich Sie fragen: Was haben wir Juden falsch gemacht? Warum hassen uns so viele Menschen?«

Die Mit-Diskutanten auf dem Podium und auch die Menschen im Publikum verstummten. Wie konnte eine Jüdin, die als 12-Jährige den von deutschen und europäischen Nichtjuden betriebenen Genozid des Holocaust, konkret das KZ Bergen-Belsen, nur knapp überlebt und engste Angehörige verloren hatte, annehmen, sie selbst oder »die Juden« hätten etwas falsch gemacht?

Ich verstand ihre Frage jedoch in dreifacher Hinsicht als sehr klug. Zum einen bestand Sara Atzmon zu Recht auf einer Antwort, die ihr verstehen helfen sollte, woher der abgrundtiefe Hass des Antisemitismus stammte. Sie stieß uns auf eine Frage, die Elie Wiesel so formuliert hatte:

»Wir haben die dunkle Seite des Mondes erforscht, aber nicht die dunkle Seite unseres Herzens.«²

Und damit verbunden war eine zweite, sehr scharfsinnige Beobachtung: Wenn ein erbitterter Streit zwischen zwei Parteien beobachtet wird, so gehen wir normalerweise davon aus, dass beide Seiten am Entstehen des Konfliktes beteiligt waren. Sprichworte wie »Zum Streiten gehören

immer zwei.« oder »Jede Medaille hat zwei Seiten.« unterstreichen diese Grundannahme. Sara Atzmon forderte durch ihre ebenso provokante wie kluge Frage diese *Alltagsweisheit* heraus.

Und drittens lautet die – aus guten Gründen – politisch korrekte Antwort auf jede Art von Rassismus, dass sich die Angegriffenen den Angriff nicht zu Eigen machen sollten. Menschen afrikanischer Herkunft müssen sich nicht fragen lassen, warum es in Afrika noch immer Armut, Konflikte und Hexenverfolgungen gibt, Sinti und Roma müssen sich die Lebensumstände in osteuropäischen Ländern nicht zuschreiben lassen, und Jüdinnen und Juden müssen sich nicht für Jahrtausende des Antisemitismus verantwortlich fühlen.

Es ist vielmehr die Aufgabe von Wissenschaft und Medien, überzeugende Antworten auf solche Fragen zu finden, diese in die Öffentlichkeit zu vermitteln und damit Rassismen aller Art entgegen zu wirken. Sara Atzmon fragte mich – und zwar konkret in meiner Perspektive als Religionswissenschaftler, in der ich zuvor gesprochen hatte – ob ich ihr zum Antisemitismus eine nachvollziehbare Erklärung anzubieten hätte.

Der Erfolg des S(h)em

Ich antwortete Sara Atzmon und dem Publikum, dass »die Juden« in ihrer Entstehung als Religionsgemeinschaft und Volk tatsächlich gar nichts »falsch gemacht«, sondern etwas sehr Wichtiges geleistet hatten: Sie hatten ihren Gottesglauben in Hebräisch (und Aramäisch) verschriftet.

Damit aber hatten sie eine erste Medienrevolution eingeleitet, deren Tragweite wir auch heute

¹ Dr. Michael Blume ist promovierter Religionswissenschaftler, Buchautor (»Islam in der Krise«, Patmos 2017 | »Warum der Antisemitismus uns alle bedroht«, Patmos 2019) und seit März 2018 Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus.

² Boschki, Reinhold (2018): Elie Wiesel – Ein Leben gegen das Vergessen, Ostfildern, S. 89.

noch kaum erfassen: Durch die Schrift können Erinnerungen, Mythen, Lehren und auch Rechtsnormen sogar über Jahrtausende hinweg fixiert werden. Während in einer mündlich tradierten Kultur Vergangenes schneller auch wieder vergessen wird und die Vorstellung einer kreisförmigen Zeit überwiegt, ermöglicht erst die Schrift ein unauhörliches Aufstapeln von Erkenntnissen und die Durchsetzung eines linearen, sogar auf ein Ziel gerichteten Zeitverständnisses.

Im Gegensatz zu einem populären Missverständnis führt dabei diese Verschriftung gerade nicht zu einer fundamentalistischen Eindeutigkeit, sondern zur Grunderfahrung der Mehrdeutigkeit (Ambiguität): Jeder Text kann und muss immer wieder neu gelesen, interpretiert und gedeutet werden und wird also eine wachsende Vielfalt an Möglichkeiten hervorbringen. So ist die Übersetzung des Textes in ein aktuelles Heute die Grundaufgabe aller semitischen Prediger und Predigerinnen in allen so genannten *Schriftreligionen*. Und genau deswegen hat gerade auch die jüdische Tradition seit Jahrtausenden und bis heute aus dem hebräischen Urtext der »schriftlichen *Torah*« heraus immer wieder neue Interpretationen der »mündlichen *Torah*« hervorgebracht, die in *Talmud*, *Mischna* und auch heute erscheinenden Schriften fortgeschrieben werden. Die verschriftete Tradition aus auch widerstreitenden Deutungen und die aus dieser Ambiguität zu gewinnenden Freiheiten in Denken und Leben bilden geradezu die bis heute lebendige »Weisheit des *Talmud*«. ³

Wir finden genau diesen Gedanken auch in den Lehren Jesu, der etwa in Matthäus 13,52 lehrt: »Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der in der Lehre

des Himmelreichs bewandert ist, einem Hausvater, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervorholt.« Im Bruch mit der Alltagslogik – nach der nichts aus einer Schatztruhe geholt werden kann, was nicht zuvor hineingelegt wurde – erweist sich die semitische Schrift als unerschöpfliche Quelle für »Altes und Neues« und ist damit weg- und lebensweisend. Die erinnerungslose Erzählung, die jederzeit angepasst oder aufgegeben werden kann, vermag nicht in gleicher Weise zu wirken. Auch der Fundamentalist, der nur eine absolute Schriftdeutung anerkennen will und ebenso die Relativistin, die alle Deutungen für gleichermaßen unbedeutend hält, zerstören die so wertvolle Vielfalt und Ambiguität, aus der erst beglückende wie demütige Transzendenzerfahrungen wie auch lebensförderliche Wegweisungen in die jeweilige Zeit hinein erwachsen. ⁴

Die jüdische Überlieferung schreibt den Beginn dieser Medienrevolution konkret in der Errichtung des ersten Lehr- und auch Gerichtshauses auf Basis des universell geltenden Noahbundes niemand anderem zu als *Schem*, hebräisch: *Name*. Zu dessen Nachfahren werden dann Eber (Stammvater der Hebräer) und Abraham gezählt, die *Schem* sogar noch selbst unterwiesen habe. ⁵

Und selbstverständlich handelt es sich bei *Schem/Sem* nicht um einen biologischen, sondern um einen mythologischen Vorfahren: Menschen aller Herkunft und Hautfarben konnten und können schon immer durch eine Konversion zu Nachfahren des Sem und Abraham werden. Erst den pseudo-biologisch argumentierenden Rassisten der frühen Neuzeit würde es einfallen, auch hier eine Vernichtung der Ambiguität vorzuneh-

4 Bauer, Thomas (2018): Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Ditzingen.

5 Rabbi Portnoy, Elischa (2018): Jeschiwa – Das erste Lehrhaus. Jüdische Allgemeine vom 14.06.2018, online unter <https://juedische-allgemeine.de/article/view/id/31876> [Zugriff am 09.11.2018].

men und Menschen für immer auf ihre *semitische*, afrikanische, ziganistische oder sonstige Herkunft festnageln zu wollen.

Am 13. November 2018 habe ich die Tragweite der semitischen Schrift-Innovation bei einem Vortrag im Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe auch unterstreichen dürfen: Nicht nur die späteren, abrahamitischen bzw. *semitischen* Religionen wie Christentum und Islam, sondern auch unsere gesamte Zivilisation beruhen heute auf dieser Kulturtechnik! Auch eine völlig nichtreligiöse Richterin wird heute – wenn sie ihr Amt verantwortlich ausfüllt – genau das tun, was der erste Schriftgelehrte Sem getan hat: Sie wird auf Basis von vorliegenden, mit besonderer Autorität versehenen Texten in Gemeinschaft und Abstimmung mit anderen Auslegungen in die aktuellen Situationen hinein vornehmen, die der Gerechtigkeit dienen sollen.

Und tatsächlich buchstabiert die jüdisch-rabbinische Auslegung der biblischen Noahgeschichte genau diesen ersten, universellen Bund: Alle Menschen sollen als Kinder Noahs wie Sem einen Grundkorpus aus noachidischen Geboten erfüllen, zu dem als einziges Tun-Gebot die Errichtung eines Rechtsstaates gehört! Gott selbst bindet sich an einen – im Regenbogen symbolisierten – Bund und wechselt von der Vorstellungswelt eines absoluten Tyrannen in den Modus eines konstitutionellen Monarchen, von dem Menschen, symbolisiert in Propheten und Schriftgelehrten, sogar Rechenschaft einfordern können – erneut ein noch kaum verstandener, unfassbar weitreichender Kultursprung.⁶

»Die Juden«, so konnte ich Sara Atzmon also antworten, haben überhaupt »nichts falsch gemacht«, sondern über die Medienrevolution der Verschriftung eine neue Art des Gottes-, Zeit-, Rechts- und Weltverhältnisses gestiftet. Schon weil sie dadurch auch besonders intensive Gemeinschafts- und Familientraditionen begründen konnten, sich auch nicht mehr so einfach assimilieren ließen, zogen sie Misstrauen, Zorn und auch Neid von manchen nichtjüdischen Nachbarn und vor allem von Unterdrückern auf sich.

»Mit der Geburt des jüdischen Volkes kam auch der Antisemitismus zur Welt.«⁷ – aber der Antisemitismus war ebenso wenig die Schuld von Jüdinnen und Juden wie jede andere Form des Rassismus den Opfern zugerechnet werden darf. Auch wird deutlich, warum sich Anti-Semitismus immer auch, aber nie nur gegen Jüdinnen und Juden richtet: Antisemiten bekämpfen im Symbol des Jüdischen die Wurzel unserer gesamten Zivilisation und attackieren also nicht zufällig immer auch den Rechtsstaat und freie Medien, demokratische Kräfte und Gelehrte sowie weitere ethnische und religiöse Minderheiten wie Sinti und Roma im Nationalsozialismus oder die Yeziden im Irak.

Die Reichspogromnacht von 1938 mit Angriffen auf jüdische Menschen, dem Zerstören von über 1.400 Synagogen und Bethäusern sowie der gezielten Schändung der *Torah*rollen bildete den Auftakt zu Massenmord und Selbstzerstörung in einem menschheitsgeschichtlich nie gekannten Ausmaß. Wer den Semitismus attackiert, begeht einen Zivilisationsbruch und zerstört nicht weniger als die Wurzeln und Grundlage der längst globalen Menschheitskulturen. Deswegen dient

6 Strenger, Gabriel (2016): Jüdische Spiritualität, Basel, S. 42–47.

7 Strenger (2016), Jüdische Spiritualität, S. 121.

die Bekämpfung des Antisemitismus nicht nur dem Schutz der Menschen jüdischer Herkunft – sondern dem Schutz der gesamten Menschheit, der Rechtsstaatlichkeit und der Möglichkeit von Fortschritt und Erkenntnis.



Baron Jonathan Henry Sacks war von 1991 bis 2013 britischer Großrabbiner.

Neuropsychologische Vertiefung

Dank des Dialoges zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften können wir die Tragweite des Semitismus inzwischen sogar noch tiefer erkunden und verstehen. Hirnforscher wie der Neuroanatom Detlef Linke (1945–2005) und Religionsgelehrte wie Papst Benedikt XVI. und Baron Rabbi Jonathan Sacks haben in den vergangenen Jahrzehnten unabhängig voneinander eine Beobachtung formuliert, die unser Verständnis der Religionen auch neuropsychologisch erweitern kann:

Vokalarme Alphabete wie Hebräisch und Arabisch werden über eine massive, im menschlichen Gehirn regelmäßig rechtshemisphärisch zu leistende Assoziationsarbeit gelesen: Wort für Wort sind die Vokalvarianten durchzuspielen und einzufügen. Wenn wir in einem vokalisiertem Alphabet wie Griechisch, Latein oder Deutsch hin und wieder die Vokale entfernen, dann können wir den Text immer noch lesen und die zusätzliche Gehirnarbeit dabei sogar fühlen.⁸ Wir lesen langsamer, aber auch intensiver, ertappen uns vielleicht sogar beim leisen Mitmurmeln der erarbeiteten Worte.

Entsprechend werden vokalarme Alphabete regelmäßig zu einer linkslaufenden Schreibrichtung tendieren, vokalisierte Alphabete dagegen zu einer rechtslaufenden. Religiöse Erlebnisräume in vokalarmen Alphabeten werden jede zusätzli-

che Belastung wie expressive Bilder, Statuen, Musikspiele minimieren und sich an der reinen Schrifterfahrung erfreuen, die sowohl in *Torah*- wie Koranrezitationen durchaus in beglückende Flow-Trance-Zustände führen kann. Übersetzungen der gleichen Texte in andere Sprachen – wie die griechische Septuaginta der *Torah* oder deutsche Übersetzungen des Koran – werden dagegen regelmäßig zu einem Verstummen der Erfahrung und der Suche nach Ergänzungen im Gottesdienst etwa durch Bilder, Statuen, Passions- und Videospiele führen.

Aus dieser Perspektive hat der weitgehend bildlose Monotheismus des Judentums und später auch wieder des Islams – bei gleichzeitigem Bestehen auf der rituellen Verwendung nur des vokalarmen Urtextes – ebenso gute, neuropsychologische Gründe wie der Bilderreichtum des Christentums bei gleichzeitiger Offenheit gegenüber vokalisiertem Übersetzungen. In einer idealen Welt – und einer durchaus erstrebenswerten Zukunft – werden wir gelernt haben, die unterschiedlichen Schrift-, Gottes- und Welterfahrungen als Ergänzungen zu begreifen, die uns über den Dialog neue Ebenen des Verstehens und neue Dimensionen der Ambiguität erschließen können.

Die Verschwörungsmymen des Antisemitismus

Haben wir so also die grundlegende Dynamik des Semitismus verstanden, so rückt auch der bald mörderische Widerstand des Antisemitismus in den Blick. In psychologisch beeindruckender Tiefenschärfe finden wir auch die grundlegenden, antisemitischen Mythen und Vorwürfe bereits ausbuchstabiert in der Torah. »Die Mechanismen des Antisemitismus sind seit biblischer Zeit wohl bekannt.«⁹

So beginnt die biblische Geschichte des Judentums tatsächlich unmittelbar mit der Unterdrückung und Verfolgung in Ägypten. Auch diese große Kultur hatte eine Schrift, doch blieb sie dem bildreichen Mehrgötterglauben und nicht zuletzt Herrscherkult untergeordnet – ein proto-monotheistischer Reformversuch des Echnathon scheiterte. So berichtet das zweite Buch der *Torah* (*Schemot* in der Hebräischen, *Exodus* in der christlichen Tradition) von einem neuen Pharao, der gezielt Schrift und Erinnerung verwirft und stattdessen auf die populistische Rede zurückgreift. 2. Mose 1:8: »Da erstand ein neuer König über Ägypten, der von Josef nichts wusste.«

Von der Hilfe und Bereicherung, die auch dem ägyptischen Volk durch die Juden zugekommen worden war, will dieser Pharao nichts mehr wissen, betrachtet insbesondere schwierige, ambige Aspekte der ägyptischen Geschichte als wegzuschiebenden »Vogelschiss« – um einen heute gängigen Begriff für diese Verdrängung von Erinnerungskultur zu verwenden. Statt seine Herr-

schaft positiv auf gewachsene und vielleicht auch verschriftete Traditionen zu begründen, setzt er auf die älteste Form der populistischen Rede, den »Willen zum Feind«: Die Herausarbeitung einer angeblich verschwörerischen und nahezu übermächtigen Bedrohung, gegen die sich die Reihen zu schließen hätten.¹⁰ Und wer würde sich besser als Hassfigur anbieten als die eigentlich unterdrückte und kleine, aber zusammenhaltende und kinderreiche Minderheit der Israeliten im eigenen Land?

2. Mose 1,9-10: »Siehe, das Volk der Kinder Israel ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, lasst es uns überlisten, damit es sich nicht vermehre und es geschehe, wenn Krieg eintrifft, dass auch es sich schlage zu unseren Hassern und gegen uns streite und aus dem Lande ziehe.«

Man beachte, dass hier bereits alle Mythen auch des modernen Antisemitismus angelegt sind: Den »Kindern Israels« wird von Geburt an eine verschwörerische und demographische Übermacht zugeschrieben, zudem die Bereitschaft, sich mit allen anderen Feinden (»unseren Hassern«) zu verschwören. Aber auch die Option, die Israeliten dann doch einfach friedlich in ein eigenes Land Israel ziehen zu lassen, wird von vornherein als Teil der vermeintlichen Verschwörung verworfen.

Im Bild des Pharao, der über immer weitere Eskalationen schließlich zur mörderischen Vernichtung schreitet, finden wir bereits das Urbild des »rechten« und religiösen Antisemiten, dessen Mordlust sich als Selbstverteidigung gegen eine angstfantasierte, »jüdische Weltverschwörung« schein-legitimiert.

⁹ Strenger (2016), *Jüdische Spiritualität*, S. 122.

¹⁰ Olschanski, Reinhard (2017): *Der Wille zum Feind. Über populistische Rhetorik*, Paderborn.

Im Bild der Pharaonentochter finden wir dabei die nur graduell freundlichere Version des heute so genannten *linken Antisemitismus*, dem es angeblich um den Schutz auch des jüdischen Lebens geht. Tatsächlich aber wird dem in Schutzhaft genommenen jüdischen Kind die völlige Assimilation abverlangt – angefangen vom ägyptischen Namen bis zum völligen Verzicht auf die Identifikation mit der eigenen Religion und dem eigenen Volk. Sobald Moses dagegen aufbegehrt, hat er seinen Schutz verwirkt – wie später zum Beispiel auch unzählige Opfer stalinistischer und »antizionistischer« Säuberungen auch in den vermeintlich »antifaschistischen« Bewegungen und Regimen. Tatsächlich gab und gibt sich diese nur oberflächlich menschenfreundlichere Variante des Antisemitismus bis heute gerne mit Sprüchen wie »Ich habe nichts gegen Juden, nur gegen Zionisten.« sowie antijüdischer Aggressivität und Boykottaufrufen zu erkennen.

Und so wird also erkennbar, warum der Antisemitismus einerseits wie andere Rassismen aufgebaut ist – mit der Zuschreibung angeblich angeborener, negativer Eigenschaften an eine Menschengruppe, zugleich aber besonders »brandgefährlich« ist: Der Antisemit mag auf andere Menschengruppen herabsehen, Jüdinnen und Juden fürchtet er jedoch als vermeintlich überlegene, schlaue Superverschwörer. Deswegen fühlt er sich von der bloßen Existenz von Jüdinnen und Juden bedroht und meint, sie für alle Aktionen weiterer »Feinde« verantwortlich machen zu können. Ob Glaubens-, Finanz- oder Flüchtlingskrise, ob Bevölkerungsexplosion oder Kindermangel, ob Stillstand oder Migration, ob Feudalherrschaft oder

Republik, ob Kapitalismus oder Kommunismus – für jede Art von Unbill machen Antisemiten die vermeintliche, jüdisch bestimmte Weltverschwörung verantwortlich.

Während Semiten den Glauben an eine weltbeherrschende, gute Macht und also an ein Grundvertrauen in die Schöpfung, deren Bearbeitung und Erforschung lehren, glauben Antisemiten an die Weltherrschaft des Bösen und zerstören voller Misstrauen die Grundlagen jedes Zusammenlebens.

Im Irak habe ich es 2015/2016 – als Leiter eines humanitären Aufnahmeprogramms für schutzbedürftige IS-Opfer, vor allem Yezidinnen und Christinnen mit ihren Kindern – selbst erlebt: Obwohl die irakisch-jüdischen Gemeinden nach der Staatsgründung Israels durch Vertreibungen zerstört wurden, wütet der Antisemitismus verhängnisvoll weiter. Nun beschuldigen Sunniten und Schiiten, Kurden, Türken und Araber, Säkulare und Religiöse einander wechselseitig, Teil der angeblichen »jüdischen Weltverschwörung« zu sein, und zerstören damit das Vertrauen, das für Frieden, Entwicklung oder gar Demokratie und Wissenschaften unverzichtbar wäre.

Der Antisemitismus entfaltet seine zerstörerische Wirkung auch ganz ohne Juden – und müsste also selbst dann bekämpft werden, wenn es gar keine jüdischen Gemeinden mehr in Europa gäbe. Wir dürfen also dankbar für jede jüdische Unterstützung im Kampf gegen Antisemitismus sein – und sollten gleichzeitig doch anerkennen, dass diese Bekämpfung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist.

Mediengeschichtliche Vertiefung

Und wie die Neuropsychologie uns geholfen hat, die verschiedenen Ausprägungen semitischer Schriftreligiosität besser zu verstehen, so kann uns auch die Mediengeschichte helfen, die drohende Wiederkehr des Antisemitismus zu erfassen.

Denn wenn der Semitismus auf die erfolgreiche Erschließung der ersten Medienrevolution – von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit – gründet, so wird es nicht verwundern, dass jede weitere Medienrevolution auch neue Erschütterungen auslöst und neben neuen Chancen auch neuen Hass ermöglicht.

So ging mit der Einführung des Buchdrucks ab 1450 nicht nur ein enormer, geistiger Aufbruch einher. Es zerbrach auch die Einheit der Kirche, radikale Sekten wie das *Täuferreich von Münster* im 16. Jahrhundert und schließlich der 30-jährige Krieg kosteten Unzähligen das Leben. Verschwörungsschriften wie der *Hexenhammer* (1485) und der antisemitische *Judenspiegel* (1508) verbreiteten sich ebenso verhängnisvoll wie heutige Hassbotschaften im Netz. In Martin Luther finden wir geradezu das Urbild des jungen, vom Buchdruck angetriebenen Reformers, der sich nach Glanzschriften wie den *95 Thesen* und der Bibelübersetzung im Alter zum verschwörungsgläubigen Antisemiten wie auch Feind von »Hexen«, Bauern und andersdenkenden Christen (Katholiken, Sabbatianern usw.) wandelt.

Sultan Bayazid II. verbot dagegen um 1485 den Buchdruck arabischer Lettern – in denen auch Osmanisch und Persisch geschrieben wurde –

und Kalif Selim bestätigte dieses Verbot 1515 für die gesamte, islamische Welt. Entsprechend blieb die jahrhundertlang kulturell und wissenschaftlich führende, islamische Welt länger stabil und konnte sogar noch eine Zeit lang militärisch expandieren – um dann aber abzustürzen, ja zu implodieren.

So konnten um 1800 dank Schulen und evangelischer Pfarrhäuser als Keimzellen des »Bildungsbürgertums« bereits rund die Hälfte der Menschen in den deutschsprachigen Ländern lesen und schreiben, es erschienen Zeitungen und die Werke von Kant, Goethe, den Gebrüdern Humboldt und vielen mehr. In Portugal waren zur gleichen Zeit dagegen erst 20 Prozent der Bevölkerung alphabetisiert – und im Osmanischen Reich nur zwei (!) Prozent! So stürzte die islamische Welt ab dem 19. Jahrhundert in eine bis heute reichende Bildungs- und Identitätskrise und griff zur Deutung der »plötzlichen« Niederlagen im Zeitalter von Kolonialismus und Imperialismus ebenfalls auf zunehmend antisemitische Verschwörungsmymen zurück; mit wiederum verhängnisvollen Folgen bis heute.¹¹

Ebenso wird auch deutlich, dass wir keinerlei rassistische Thesen brauchen, um den Bildungs- und auch Wissenschaftserfolg von Juden in liberalen Rechtsstaaten ab dem 19. Jahrhundert zu verstehen: Eine über Jahrtausende gepflegte Liebe zur ambiguitätstoleranten Schriftauslegung sowie auch zur Mehrsprachigkeit konnte sich nach der Aufhebung von Ghettos und Diskriminierungen in einer Explosion von Erkenntnissen und Kreativität auch in der säkularen Welt entfalten. Bis heute entfallen auf den jüdischen Bevölkerungsanteil

¹¹ Blume, Michael (2017): Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug, Ostfildern.

von kaum 0,2 Prozent der Weltbevölkerung über 20 Prozent aller jemals verliehenen Nobelpreise und zeichnet sich auch der Staat Israel durch eine besondere Innovationsdynamik aus.¹²

Leider aber führten auch die so bedeutenden, im besten Sinne semitischen Beiträge von Menschen jüdischer Herkunft zu Wissenschaft, Kultur, Medien, Wirtschaft, Recht und Politik nicht nur zu Anerkennung, sondern bei Antisemiten wiederum zu Minderwertigkeitsgefühlen und Verschwörungängsten, die sich in Vertreibungen (etwa aus Rumänien schon im 19. Jahrhundert) und dann mörderischer Gewalt manifestierten. Jüdinnen und Juden wurden vertrieben und ermordet, weil sie vieles richtig gemacht hatten!

Die elektronischen Medien von Radio (*Volksempfänger*) und Film (*Birth of a Nation*, 1915 USA; *Jud Süß*, 1940 Deutschland u.v.m.) wurden dabei von den Antisemiten meisterhaft genutzt, um mit ihrem Hass Jüdinnen und Juden, dann Europa und die Welt in den Abgrund zu stürzen. Weil es leider kaum noch bewusst ist: Der Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens auch in Deutschland war eine bewusste Reaktion auf die verheerende Wirkung neuer Medien in den totalitären Regimen der Nationalsozialisten und Kommunisten.

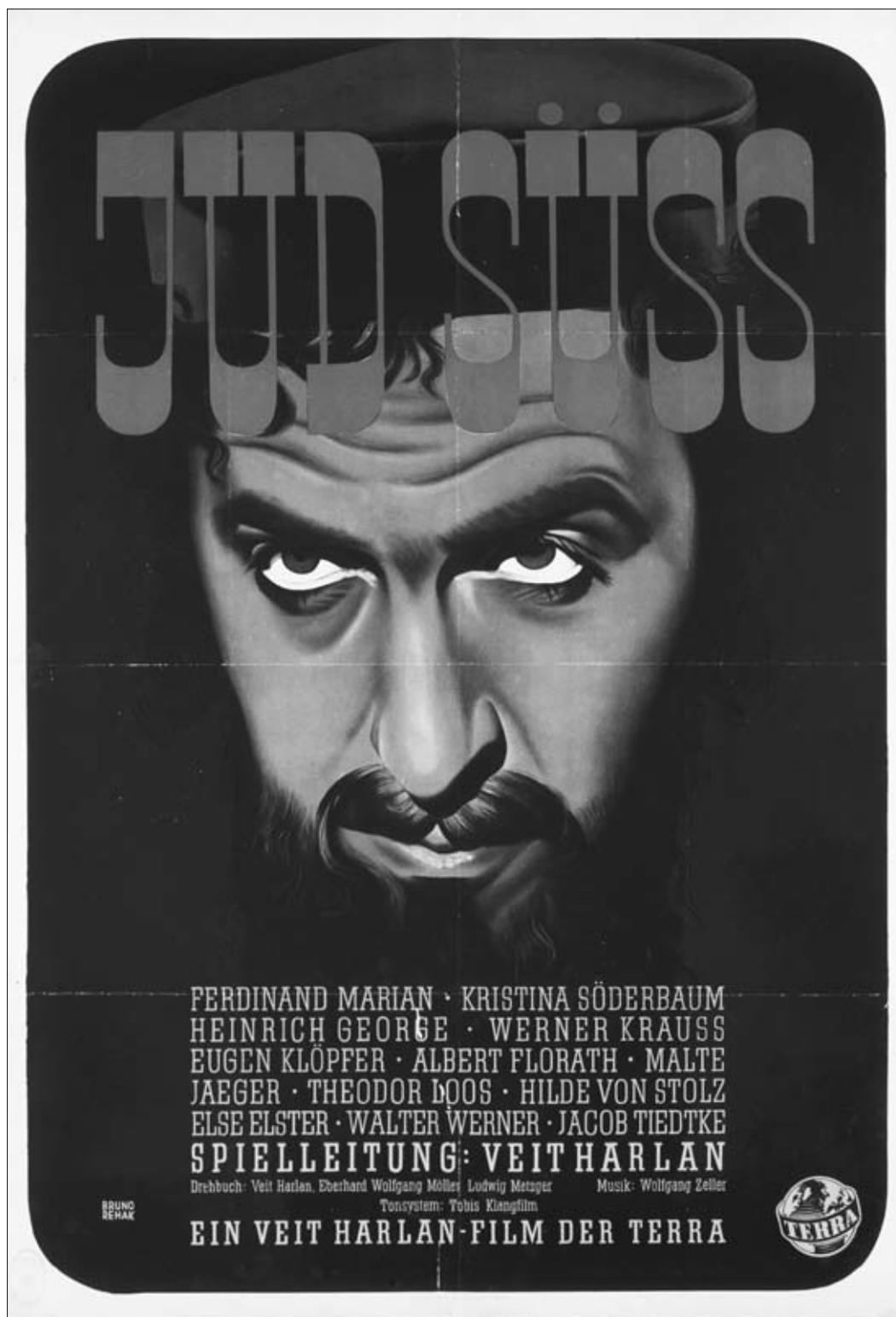
Heute erleben wir mit den digitalen Medien eine weitere Medienrevolution, deren Auswirkungen wir noch gar nicht absehen können – die aber schon jetzt neben unermesslich positiven Effekten wiederum auch weltweit antisemitischen Verschwörungsmythen einen globalen Aufschwung ermöglichen und die liberalen Demokratien erschüttern.

Fazit

Wer den Antisemitismus nur als »irgendeine« Form des Rassismus versteht, verfehlt die grundlegende Dynamik und Bedeutung des Semitismus einerseits und die besondere Gefahr von Verschwörungsmythen andererseits.

Der Antisemitismus verknüpft und bündelt als uraltes, hass- und neiderfülltes Mythensystem den schon antiken Judenhass mit allen weiteren Traditionen des Rassismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Aus der Sicht von Antisemiten sind »die Juden« immer auch Schuld an Konflikten, Migration und Terror, an Säkularisierung und dem Anwachsen anderer Religionen, an Individualisierung und dem Anspruch auf Gleichberechtigung von Frauen, ethnischen und religiösen Minderheiten, Homosexuellen. Ob *Israeliten*, *Juden*, *Zionisten*, *Ostküsten-Kapitalisten*, *Lügenpresse* oder *Globalisten* – die Bezeichnungen mögen oberflächlich wechseln, die antisemitischen Verschwörungsmythen aber sind seit der Antike erstaunlich stabil. Noah und Sem stehen nicht zufällig als mythologische Figuren für den erstmals verschrifteten Urbund der gesamten Menschheit mit Gott und damit auch für Wissenserwerb und Rechtsstaatlichkeit.

Im derzeit wieder digital befeuerten Antisemitismus bündeln sich Populismus, Hass und Neid zu einem gefährlichen Gebräu, das wieder Juden in unserer Mitte attackiert – und sich gegen die Wurzeln aller Vielfalt und unserer gesamten Zivilisation richtet. Seien wir diesmal klüger, wachsamer und mutiger; denn der Antisemitismus bedroht uns alle als Menschen, von außen und auch von der dunklen Seite des Herzens.



Plakat zum antisemitischen
Hetzfilm »Jud Süß«, Berlin, 1940.
Entwurf: Bruno Rehak.

Den am 5. September 1940 uraufgeführte Film »Jud Süß« hatte Reichspropagandaminister Joseph Goebbels mit zwei Mio. Reichsmark gefördert. Im Rückgriff auf die historische Figur des jüdischen Finanzberaters Süß-Oppenheimer transportierte der Film antisemitische Vorurteile und ließ judenfeindliche Maßnahmen als Notwehr erscheinen. Der Regisseur Veit Harlan hatte für den Film 120 Juden aus dem Ghetto Lublin als Statisten eingesetzt. Die Besetzung von Hauptrollen mit prominenten Schauspielern wie Heinrich George und Kristina Söderbaum machte den Film zum Publikumsmagneten.

ZfBeg 3 | 2018